

Die Wichtigkeit solcher allgemeinen Nivellements, wie ich sie anzudeuten versucht habe, ist wohl unzweifelhaft sowohl in wissenschaftlicher, als topographischer und national-ökonomischer Beziehung, da die Erhöhung über die Meeresfläche einen so wesentlichen Einfluss auf die mittlere Jahrestemperatur, mithin auf das Leben und Gedeihen der organischen Natur, vorzüglich der Pflanzenwelt, äussert. Desshalb ist nicht nur die Kenntniss einzelner Berghöhen von Interesse, sondern eben so sehr die Kenntniss der verschiedenen kulturfähigen Abdachungen, so wie der Gefälle der oft meilenweit sich fortziehenden Thäler, die oft bis zur Hochalpenflora ansteigen, oder durch Gletscher sich schliessen.

Herr Custos-Adjunct Heckel hielt einen Vortrag über einige bisher unbekannte Arten fossiler Fische aus der Gegend von Görz, aus Mähren und Galizien, unter Vorzeigung der Original-Platten. Er überreichte darauf der Classe seine Arbeit als zweite Abhandlung der Beiträge zur Kenntniss fossiler Fische Oesterreichs, nebst dazu bestimmten Abbildungen, zur Bekanntmachung in den Denkschriften der Akademie.

Eine der merkwürdigsten vorgezeigten Arten, wovon bis jetzt nur ein einziges, bei Comen im Karstgebirge aufgefundenes, im ständischen Museum zu Laibach aufbewahrtes Exemplar existirt, wurde von Herrn Heckel als eigene Gattung *Saurorhamphus* aufgestellt, welche, da sie sich auch in keine der bekannten Familien einschalten liess, einstweilen als ein, unter *Ganoidei holostei* alleinstehender Typus zu betrachten ist. Der ganze Fisch hat das Aussehen eines Störes, verbunden mit einem Saurier-Kopfe und der gleichtheiligen Schwanzflosse vollendeter Fischformen. Sein gestreckter, im Leben prismatischer Rumpf ist mit fünf Schilderreihe besetzt, der Kopf mit strahligen Platten bedeckt, der Kiemendeckel strahlig, rückwärts zweimal ausgebuchtet; der Schultergürtel stark, vorspringend und mit zwei Brustplatten besetzt, wie am Stör. Im wagrechten von vorn bis unter die Augen gespaltenen, grossen Munde steht eine Reihe kurzer, spitzer Zähne auf jedem Kieferrand und vorne, am kürzeren Oberkiefer, sind zwei breite, hakige Fangzähne. Die Wirbelsäule enthält 39 nicht völlig ossificirt gewesene Wirbel, deren Dornfortsätze kaum früher als unter der mitten stehenden Rücken-

flosse sich erheben. Die Afterflosse befindet sich weiter hinten und ihre Strahlen werden, wie am Stör, durch Zwischenträger, die aber hier gleich den Wirbelapophysen vollständig ossificirt waren, mit den eigentlichen Trägern verbunden. Heckel hebt das Daseyn von Zwischenträgern (*Osselets surapophysaires Agass.*) als ein ebenso eigenthümliches Kennzeichen der Ganoïden hervor, wie die Fulera oder Schindeln an manchen ersten Flossenstrahlen es sind. Die bei ihrer vortrefflichen Erhaltung ausführlich beschriebene und genau abgebildete Species erhielt den Namen *Saurorhamphus Freyerii*.

Der zweite, nicht minder interessante Fisch war eine schöne *Amphisyle* aus Galizien, welche ihr gegenwärtiger Besitzer, Professor Albin Heinrich in Brünn, in einem Schachte von Krakowitza fand. Es ist diess Exemplar gleichfalls das einzige jetzt existirende der Gattung, nachdem ein früheres von Monte Bolca abstammendes und einer anderen Art: *Amphisyle longirostris* angehöriges, aus der berühmten nach Paris gebrachten Veronesischen Sammlung spurlos verschwunden. Sein Hauptunterschied von der nahe verwandten jetzt in Ostindien lebenden Art: *Amphisyle scutata Lin.* besteht in der längeren Mundröhre, der nur zwei Strahlen enthaltenden Brustflosse und in dem gefurchten Endstachel seines Rückenpanzers, welcher länger ist, als der ihn tragende Fortsatz des letzten Rückenschildes. Er wurde mit dem Namen *Amphisyle Heinrichii* bezeichnet.

Herr Heckel bemerkt bei dieser Gelegenheit, dass der im *Regne animal* zur Gattung *Amphisyle* gezogene *Centriscus vellitarius Pallas.* derselbe, für welchen auch ursprünglich in der *Ittiologia veronese*, jene *Amphisyle* des Monte Bolca gehalten wurde, keine *Amphisyle*, sondern ein wahrer *Centriscus* sei. Er zeigte ferner, als eine Merkwürdigkeit im Skeletbau der Fische, den Mangel an wirklichen Strahlen-Trägern in der ersten Rückenflosse dieser beiden Genera. An *Centriscus* stecken, mit Ausnahme der zwei ersten Strahlen, alle nachfolgenden, an *Amphisyle* alle Strahlen der ersten Rückenflosse unbewegbar im Fleische, indem sie sich abwärts bis gegen die Wirbelsäule hin in eine Spitze verlängern. Der Rückenstachel von *Amphisyle* gehört der Hautbildung, der von *Centriscus* dem Flossen-gerüste an, ersterer ist daher kein Flossenstrahl.

Von einer dritten, unter den jetzt lebenden Fischen weit verbreiteten Gattung: *Meletta Valenc.* waren, ausser einer Anzahl wohlhaltener Schuppen nur ein Theil der Wirbelsäule, Rippen und Flossenstrahlen vorhanden; allein die Textur der Schuppen reichte hin, jene Gattung zu erkennen, aus welcher bisher noch keine fossile Art bekannt wurde. Herr Heckel nannte die Species, wegen ihrer bis zu den Bauchflossen reichenden Brustflossen, *Meletta longimana*. Ihre Schuppen sind jenen der jetzt lebenden *Meletta Thryssa (Chaetoessus Thryssa Cuv. Regne animal)* täuschend ähnlich. Die Exemplare kamen aus demselben Fundorte der vorher benannten *Amphisyle Heinrichii*, nämlich aus dem bituminösen Mergelschiefer von Krakowitza in Galizien.

Einzelne Schuppen fanden sich auch im Mergelschiefer von Mautritz und in einem Brunnen von Selowitz in Mähren; ferner in Ungarn im thonigen Sandstein zwischen Mauth und Krikebai, im Neutraer Comitatz, bei Neusohl und bei Ofen.

Schliesslich wurde bemerkt, dass alle Clupeiden mit Kielrippen, wozu auch die Gattung *Meletta* gehört, sich durch eine doppelte Textur ihrer Schuppen auszeichnen. Diese besitzen nämlich, ausser ihren sehr charakteristischen, hier wahre Nähe darstellenden Radien, nach welchen sich die macerirten Schuppen leicht, die fossilen sehr häufig zerklüftten, concentrische Ringe und über denselben haarfeine, dichte, geradlinig-gezogene Furchen.

Herr Professor Dr. Hyrtl richtete an die Classe nachstehende Worte:

Museen für Naturgeschichte und vergleichende Anatomie sind um so reichhaltiger und um so ergiebiger an wissenschaftlichen Leistungen, je grösser ihre Fonde, und je ausgedehnter ihre Verbindungen mit auswärtigen, namentlich überseeischen Wissenschaftsfreunden und gelehrten Gesellschaften fremder Zonen. — Die naturhistorischen Schätze, welche ununterbrochen aus den Colonien den holländischen, französischen, englischen und dänischen Museen zufließen, sichern diesen ihre grosse Ueberlegenheit über unsere einheimischen Sammlungen und Bil-